

Einblicke in das Bild Kaiser Neros in Suetons Caesarenviten

Der Kaiserbiograph Sueton (ca. 69 - mind. 122 n.Chr.) lässt seinen Leser wissen, dass Nero (37-68 n.Chr.) schon in den Augen des eigenen Vaters bei seiner Geburt ein Scheusal gewesen sei (Nero 6,1).

Das ist wohl nicht historisch und zeigt vielmehr das Bild Neros aus Suetons Zeit. Man erhält durch Sueton aber insgesamt einen sehr lebhaften **Eindruck**, wer Kaiser Nero gewesen sein könnte.

Neros Vater starb, als Nero drei Jahre alt war.

Neros Onkel, Kaiser Caligula (37-41 n.Chr.), riss Neros Erbe an sich und verbannte dessen Mutter, seine Schwester Agrippina. Er wuchs in der Obhut seiner Tante Lepida sowie unter der Erziehung eines Tänzers sowie eines Friseurs auf (6,3). Dabei soll die Frau des Kaisers Claudius, Messalina, versucht haben, Nero beim Mittagsschlaf ersticken zu lassen (6,4).

Mit 11 Jahren **adoptierte** ihn sein anderer Onkel, Kaiser Claudius (7,1; 41-54 n. Chr.), der auch Neros Mutter Agrippina zurückgeholt hatte (Nero 6,4). Erwachsen geworden heiratete er dieses Onkels Tochter Octavia (7,2).

Nero sei ein **hässlicher** Mensch gewesen, der gestunken habe, zudem blond, blauäugig und nicht athletisch, sondern beleibt (51). Einsamkeit habe er nicht ertragen können (20,2).

Obschon vom Philosophen **Seneca** erzogen, habe die Mutter darauf geachtet, dass der Junge als künftiger Herrscher nicht mit der Philosophie Bekanntschaft machen sollte. Vielmehr habe er sich mit der **Dichtung** und dies durchaus mit Begabung beschäftigt (52). Man habe ihm als Kaiser (54-68 n. Chr.) den Siegeskranz für römische Rede- und Dichtkunst zuerkannt (12,3). Als Kaiser übte er sich auch leidenschaftlich und in strengster Disziplin in der **Musik**: in Gesang unter Anleitung des Kitharoeden Terpnos (20).

Beifall hatte Nero als Junge für seine Teilnahme am Trojaspiel bekommen (Nero 7,1). Mündig

geworden setzte er sich – gegen Claudius' Willen – mit den schwierigsten Rechtsfällen auseinander (7,2).

Das spricht für hohe Intelligenz. Auch als Kaiser schien er in der Funktion eines Richters wohlüberlegt zu entscheiden (15). Sueton lobt seine Rechtsreformen (17).

Seine **Herrschaft** bereitete er vor, indem er dem Volk eine Getreidespende und den Soldaten ein Geldgeschenk versprach sowie von den Praetorianern eine Parade verlangte. Zudem veranstaltete er für seinen Onkel Spiele und eine Tierhetze (vgl. 7,2). Nach dessen Tod huldigte man Nero als **Imperator** (8), nicht Britannicus, Claudius' Sohn. Daraufhin hielt er das ganze Protokoll ein, seine Macht zu festigen (Ehrung des Toten, 9). Er versprach, wie Augustus zu herrschen, und suchte, die Massen mit Geld, Gunst und Gnade (10) sowie extravaganten Spielen (11,2-12) zu gewinnen. Dabei schien er anfangs stets Angst vor einem Attentat zu haben, denn er verschanzte sich während der Spiele (12,2). Hatte Augustus als neue Art Olympische Spiele die Actia gegründet, ließ Nero nun in Rom die Neronia feiern. Er stiftete Thermen und ein Gymnasium (12,3). Zunächst versuchte er dem Senat die alten Privilegien der Amtsführung wieder zuzusichern, indem er den Freigelassenen weitere Karrieren versagte, wenngleich diplomatisch. Er förderte auch junge Talente (15,2). Zudem stärkte er die Kompetenz des Senats dadurch, dass dieser gerichtliche Berufungsverfahren zu bearbeiten hatte (17). Dennoch hielt er die Macht des Senats im Zaum: Kein Konsul durfte länger als sechs Monate im Amt weilen (15,2).

Fürsorglich waren seine Neuerungen in der Stadtarchitektur zur Brandbekämpfung (16,1). Sueton lobt ferner: Öffentliche Mahlzeiten wandelte Nero in Nahrungsspenden um, Luxus ließ er eindämmen, Christen wegen ihres „Aberglaubens“ hinrichten (16,2), Diebstahl (16,2) und Testamentfälschungen

Einblicke in das Bild Kaiser Neros in Suetons Caesarenviten

(17) bekämpfen, Tänzer mit ihren Familien ausweisen (17). Gegen Ende von Herrschaft und Leben hatte er jedoch gelobt, selber als Tänzer aufzutreten (54).

80 Nero begnügte sich wohl mit den Grenzen des Reiches, er hatte keine **kriegerischen** Absichten, es weiter auszudehnen (18). Jedoch eroberte er Britannien und Armenien nach Verlust beider wieder zurück (40,2). Aufstände in Provinzen habe er begrüßt, um diese gem. Kriegerrecht ausplündern zu können (40,4). Aber an und für sich interessierte ihn die Musik (z.B. die Technik von Wasserorgeln) selbst dann mehr als der Krieg, als er mit Aufständen zu tun hatte (vgl. 41,2). So verlieh er Bürgerrechte an Preisrichter, die seine musikalischen Fähigkeiten triumphieren ließen, und deren Heimatprovinzen gewährte er Freilassung (24,2). Nach seinen Siegen in derartigen Wettkämpfen veranstaltete er Triumphzüge (25).

Nero scheint ein **übertrieben ehrgeiziger** Mensch gewesen zu sein. Ein Auftritt schien ihm wichtiger als sein Leben zu sein (20,2). Er bezahlte und bildete Tausende von Beifallklatschern aus allen sozialen Milieus aus (20,3). Freundschaften und Feindschaften erklärte er Menschen je nach ihrem Beifall für seine Kunst (25,3). Alle Sängerwettbewerbe habe er aufgesucht und zeitlich neu ordnen lassen, um an allen teilnehmen zu können (22,3). Dieser Passion konnte er stundenlang fröhnen (21,2); ihr ordnete er sogar alle Amtsgeschäfte unter und verknüpfte seinen Namen mit dieser intensiven Leidenschaft (23,1). Auch das Wagenlenken faszinierte ihn als Pferdeliebhaber: anfangs als Zuschauer, dann aktiv auf dem Spielbrett, schließlich habe er selbst nach einer Ausbildungsphase an den Rennen international teilgenommen (22,1-3). Er habe Götter übertrumpfen wollen: den Gott Apoll im Singen und den Sonnengott im Wagenlenken als Rennfahrer. Schließlich habe er es auch versuchen wollen, wie Herkules einen Löwen nackt, nur mit einer Keule bewaffnet zu töten oder

115 auch mit bloßen Armen zu erwürgen. Dafür habe er eigens einen Löwen dressieren lassen (vgl. Nero 53). Dabei sei er vor den Wettkämpfen äußerst nervös gewesen, sodass ihn die Preisrichter beruhigen mussten. Mal sei er seinen Gegnern fair, mal unsportlich begegnet (23,2-24,2). Eifersucht auf die Fähigkeiten anderer sei ihm sogar ein Motiv gewesen, andere zu töten (Nero 33,2, s.u.). Als ein Aufständischer seine Kunst in Frage stellte, fragte er immer wieder sein Umfeld, ob es einen besseren Künstler als ihn gebe (41,1). Vor seinem erzwungenen Tod weinte er über den Untergang eines solchen Stars wie ihn (49,1). Zu seiner Selbstverliebtheit bleibt noch zu sagen, er habe Pläne gehabt, Rom in Neropolis umzubenennen, den April nannte er Neroneus (55).

130 Nero sei ein **bekennender Verschwender** gewesen. Sein Vorbild scheint wohl sein Onkel Caligula abgegeben zu haben, der ja Neros Erbe (s.o.) schnell durchgebracht habe (30,1). Gespeist habe Nero von Mittags bis Mitternacht, manchmal öffentlich. Bedient hätten ihn u.a. Prostituierte (27,2). Wenn er sich zum Essen bei Freunden einlud, kam das diese sehr teuer (27,3). Einen Dichter und einen Gladiator beschenkte der kunstbegeisterte Nero überreichlich, als hätten sie einen Triumph gefeiert (30,2). Verschwenderisch sei er beim Glücksspiel gewesen, kein Kleidungsstück habe er zweimal getragen, zum Angeln z.B. habe er goldene Ausrüstung genutzt (30,3). Seine Bautätigkeit habe aber alles übertroffen (31).

145 Nero scheint infolge seiner Verschwendungssucht ein **habgieriger** Mensch gewesen zu sein. Er soll z.B. die Getreideknappheit bisweilen ökonomisch ausgenutzt haben (45,1; vgl. Petron, Satyricon 44).

Weiter sei Nero ein **perverser** Mensch gewesen. Über den Missbrauch minderjähriger Jungen und den Ehebruch mit verheirateten Frauen hinaus habe er die Vestalin Rubria vergewaltigt. Auch habe er einem Jungen oder jungen Mann namens Sporus die Hoden

Einblicke in das Bild Kaiser Neros in Suetons Caesarenviten

entfernen lassen, mit ihm Hochzeit gefeiert und ihn anstelle einer Frau genommen (28,1). Sein Begehren habe auch vor seiner Mutter nicht Halt gemacht (28,2). Schließlich habe seine Sexualität kannibalisches Züge angenommen (29).

So sei Nero eben auch ein **gewaltsamer**, **grausamer** und **hinterhältiger** Mensch gewesen. In den Stadtvierteln habe er unter cover nach Schlägereien Ausschau gehalten, Partygäste überfallen, verprügelt und bei Gegenwehr verwundet in Kloaken geworfen (26,1). Als er in flagranti erwischt von einem gehörnten Senator beinahe umgebracht worden war, ließ er infolge stets eine Leibgarde in gebührendem Abstand folgen (26,2). Mutter, Tante, Ehefrauen und zahlreiche andere Menschen in seinem näheren und ferneren Umfeld habe er töten oder vergiften lassen (cf. 33ff.). Dabei habe er es bei seiner Mutter wie einen Selbstmord aussehen lassen wollen (34,3). Überhaupt scheint **Heimtücke** ein Charakterzug gewesen zu sein. Er habe mit Gift experimentiert (33,3). Verschwörer ließ er samt Kindern töten (36), Verdächtigen – Sueton nennt konkrete Namen und „Vergehen“ – schickte er Selbstmordbefehle und ließ das Aufschneiden der Adern von Ärzten überwachen (37,2; cf. Tac. ann. XVI 19).

Immerhin habe er Dichter von Spottversen, die ihn treffen sollten, nicht aktiv verfolgen, Denunzierte „nicht allzu hart“ bestrafen lassen (39,2). Einen kritischen Kyniker namens Isidor und einen spottenden Schauspieler verbannte er bloß (39,3). Sueton meint, Nero habe entweder nichts auf üble Nachrede gegeben oder sich davon unberührt gezeigt, damit diese nicht noch schlimmer werde (39,3).

Schließlich habe er allen Senatoren den Tod angedroht (37,3). Beim Brand Roms habe er voller Freude ein Lied zu Trojas Eroberung angestimmt (38,2).

Allerdings plagten Nero wohl **Selbstzweifel** bei der Ermordung seiner Mutter (34,3). Alpträume raubten ihm vermutlich wegen der **Schuldgefühle**

den Schlaf (cf. 34,4). Z.B. habe ihn seine erste Frau Octavia (d.h. seine Stiefschwester und Cousine 2. Grades) in schwärzeste Finsternis gerissen (46,1). Wegen solcher Träume griff er sogar zum Instrument der Totenbeschwörung, doch wohl ohne Erleichterung darin zu finden (34,4). Auch sonst war er ein der Astrologie höriger (40,2f.) sowie von Vorzeichen (41,2) und schließlich auch von Eingeweideschau abhängiger Mensch (56). Als „Aberglauben“ verfolgen ließ er das Christentum (16,2). Götterkulte habe er verachtet, außer zeitweise die syrische Göttin. Schließlich habe er eine Statuette, die er zum Erkennen von Verschwörungen geschenkt bekam, als Göttin verehrt (56).

Nero scheint in den Zeiten des Aufstands z.T. von **Panik** getrieben worden zu sein (42,1), konnte sich aber doch schnell wieder durch Party und Kunst ablenken (42,2), wobei er auf Bestialisches gesonnen habe (43,1). Schließlich habe er sich als Konsul doch an die Spitze des Heeres gestellt, dann über Milde mit den Aufrührern nach einem Sieg nachgesonnen und sogleich Siegeslieder komponiert (43,2). Die weiteren Vorbereitungen zur Sammlung seines Heeres schienen eher der Organisation eines Schauspiels und einer Orgie zu gleichen (44,1). Er erhob außerordentliche Steuern (44,2). Als weitere Heere von seiner Seite abfielen, dachte er an Selbstmord, Unterordnung unter Galba (Kaiser 68 n. Chr.), Bitte um Mitleid vor dem Volk oder Überlaufen zu den Parthern (47,1f.). Das Volk habe ihn aber vernichten wollen (47,2), seine Freunde sich alle von ihm abgewandt (47,3). Nur ein von ihm Freigelassener, Phaon, habe ihn auf seinem Landgut aufnehmen wollen (48,1). Sporus und drei andere sollen ihn dorthin verkleidet begleitet haben (48,2). Doch als er erfuhr, der Senat wolle ihn auf traditionelle Weise als Staatsfeind hinrichten lassen, bat er um Hilfe zum Selbstmord und rang sich schließlich dazu durch, als er seine Häscher erblickte (49,2-4).